



## Langenargener Festspiele: Familienstück „Pinocchio“ feiert Premiere im Münzhof



Was soll nur aus diesem Hampelmann werden? Pinocchio (Birgit Unger), der Kater (Steffen Essigbeck), die blaue Fee (Julia Debusson) und Gepetto (Tobias Wagenblaß, von links). Bild: wop

Die Langenargener Festspiele haben ein Händchen für Stoffe, das ist sicher. Für das neue Familienstück ist die Wahl auf Carlo Collodis „Pinocchio“ gefallen. Welche Aspekte des Klassikers, welche Figuren würde die künstlerische Leitung und Regisseurin Nadine Klante, die auch die Theaterfassung geschrieben hat, in den Vordergrund stellen? Am Samstag hat das Stück im Münzhof als Regenspielfest Premiere gefeiert und gezeigt, dass ein jeder im Kreativteam der Festspiele sein Handwerk aufs Beste versteht. Die Geschichte des Hampelmans Pinocchio, der sich den Regeln der Erwachsenenwelt einfach nicht beugen will und so von einem schlimmen Abenteuer zum nächsten stolpert, kennen die Kinder heute noch. Collodi veröffentlichte die Erzählung ab 1881 in einer Kinderzeitschrift als Serie. Pinocchio lässt sich als Erziehungs- und Schelmenroman, aber eben auch als Entwicklungsgeschichte und als klassische Heldenreise.

### Das kommt einem bekannt vor

„Ich will einfach nur Kind sein!“, ist eine prägnante Aussage Pinocchios (Birgit Unger mit einem großartigen Bewegungsrepertoire als Holzpuppe und Hampelmann), die in der Langenargener Fassung die Grundlage bildet. Sein alleinerziehender Vater Gepetto (Tobias Wagenblaß) bekommt seine eigene Perspektive im Stück: „Ich muss auch noch viel lernen. Papa sein ist nicht so leicht!“, stellt er fest, mit den Bedürfnissen und mit den Fäden der Holzpuppe konfrontiert. Diese beiden Aspekte stehen im Mittelpunkt – und verblüfft stellen große wie kleine Zuschauer fest: Das ist ja heute immer noch so!

### Lauter Tunichtgute und eine Helferin

Zentral zur Seite steht Pinocchio die blaue Fee (Julia Debusson). Sie ist innere Stimme und Intuition Pinocchios und bringt ihn Stück für Stück auf seinem Weg weiter – von dem ihn Kater (Steffen Essigbeck) und Fuchs (Tobias Wagenblaß) als Verführer zunächst erfolgreich abbringen. Der Wunsch ist, ein richtiger Junge mit einem pochenden Herzen zu werden. Und der erfüllt sich am Ende, als Pinocchio über sich selbst hinauswächst und seinen Vater Gepetto rettet.

### Bilder jenseits der Sprache

Wie immer bei den Langenargener Inszenierungen nutzen die Theatermacher die Gegebenheiten optimal aus: Vier Schauspieler übernehmen 13 Rollen. Das Bühnenbild (Michaela Springer) ist schlicht, pointiert und flexibel. Im Zusammenspiel mit den Kostümen von Catrin Brendel schafft Nadine Klante mit den Mitteln des Theaters leicht verständliche Bilder jenseits der Sprache. Sie transportieren die Geschichte und bringen sie ebenso voran wie die stimmige Musikauswahl.

### Das Stück vergeht wie im Flug

Gut ausbalanciert sind die Pole des Stückes. Die Beziehung zwischen Gepetto und Pinocchio ist etwas fürs Herz. Die blaue Fee weiß, dass sie Pinocchio immer wieder scheitern lassen muss, damit er lernen kann – keine einfache Erkenntnis. Und Brieftaube



Björn (Tobias Wagenblaß) ist grandios lustig, das vermittelt Leichtigkeit. Die Spannungsbögen sind wohl gesetzt, 120 Minuten Theater vergehen wie im Flug. Vor allem aber ist dieses Theaterstück wohltuend, weil es so ganz analog und ruhig eine universelle Geschichte erzählt, aus der jeder etwas mitnehmen kann. *ela*